

Franckesche Stiftungen zu Halle

Durch die Welt im Auftrag des Herrn. Reisen von Pietisten im 18. Jahrhundert / Hrsg. von Anne Schröder-Kahnt und Claus Veltmann. - Halle (Saale) ...

35). - S. 37-43

August Hermann Franckes Reise nach Süddeutschland 1717/1718.

Ising, Dieter

Halle (Saale) [u.a.], 2018

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189597



AUGUSTUS HERMANNUS FRANCKIUS,
S. THEOLOGICÆ PROFESSOR ORDINARI⁹ IN ACADEMIA HALLENSI,
IBIDEM AD D. ULRICI PASTOR ET GYMNASII SCHOLARCHA,
ITEMQUE PÆDAGOGII REGII ET ORPHANOTROPHEI GLAUCHENSIS DIRECTOR,
ætatis LV; natus Lubecæ anno 1663. d. 12.^{mo} Martii, ft. v.

Bernardo Vogel ad vivum delineavit et sculpsit Aug. Vind.

August Hermann Franckes Reise nach Süddeutschland 1717/1718

Im Jahr 1717 entschließt sich August Hermann Francke (1663–1727) zu einer Reise. Als Leiter der Glauchaschen Anstalten, als theologischer Lehrer an der Universität Halle und (seit 1716) Prorektor braucht er eine Auszeit. Im Urlaubsgesuch an den preußischen König¹ begründet er dies Ende Juli 1717 mit körperlicher Abgespanntheit; eine Reise von sechs Wochen werde ihm guttun. Den Reiseverlauf plant er nicht. Er will sich am Auszug des Volkes Israel orientieren, von dem es in 4Mose 9,18 heißt: „Nach dem Worte des Herrn zogen sie, und nach seinem Wort lagerten sie sich.“ Wohin man ihn einlade, dorthin werde er gehen. Dagegen steht der Zweck der Reise für ihn fest. Mengen von Kleinschriften aus Franckes Waisenhausverlag werden mitgenommen, um sie unterwegs zu verteilen. Eine Kutsche wird angemietet um des großen Gepäcks willen, auch um Routen abseits der allgemeinen Poststrecken nutzen zu können. Seine Begleiter Georg Heinrich Neubauer (1666–1725) und sein Sohn Gotthilf August (1696–1769) sollen Nachschriften und Kopien von Franckes unterwegs gehaltenen Predigten anfertigen. Der junge Theologe Johann Ulrich Christian Köppen (1694–1763) ist für die Korrespondenz und das Reisetagebuch zuständig.² Eine Erholungsreise im heutigen Verständnis ist das nicht, eher eine Mischung aus Abenteuerurlaub und Missionsreise. Hier wird eine Fahrt geplant ins Blaue hinein, wobei man allerdings deutlich nach Süddeutschland tendiert. Eine möglichst große Breitenwirkung und ein publizistisches Nachspiel sind angestrebt. Die Gruppe, die am 29. August 1717 Halle verlässt, hat nicht vor, einmal unbeschwert auszuspannen. Sie ist eine Delegation des Halleschen Pietismus, welche das Franckesche Kommunikationsnetzwerk aus-

bauen und bei Groß und Klein ein ihrer Meinung nach zutreffendes Bild vom Pietismus in Halle etablieren will.³

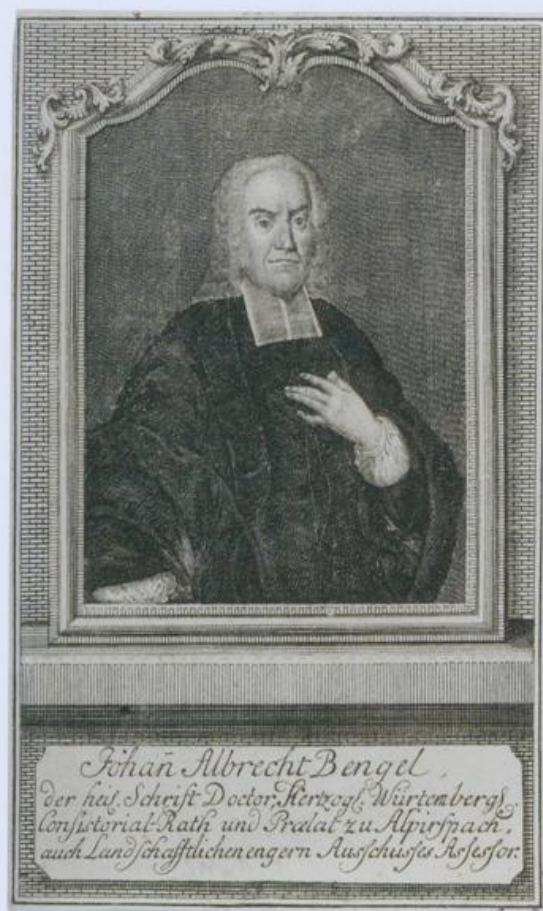
Aus den anvisierten sechs Wochen werden sieben Monate. Kein Wunder bei einer Reiseroute, die über Weimar, Erfurt und Gotha führen wird, von dort über Eisenach, Hersfeld und Gießen nach Frankfurt am Main. Von hier aus besucht man die fürstlichen Residenzen Idstein und Usingen sowie die Reichsstadt Wetzlar. Über Darmstadt und Heidelberg erreicht man am 29. Oktober Heilbronn, einen Tag später Ingelfingen, von dort aus Schwäbisch Hall, schließlich die Grafenhäuser Solms-Rödelheim-Asenheim und Hohenlohe-Pfedelbach. Für Francke haben die Anbindung und der Kontakt zum Adel, insbesondere dem reichsunmittelbaren Adel, eine wichtige Bedeutung. Denn die Adligen können als Multiplikatoren in ihren Territorien und im Reich seine Idee der Reich-Gottes-Arbeit weitertragen und diese unterstützen.⁴ Über Ludwigsburg trifft die Reisegruppe am 11. November in Stuttgart ein, am 23. November in Denkendorf. Tags darauf geht es über Walddorf und Bebenhausen nach Tübingen (25.11.–2.12.). Am 4. Dezember erreicht man Biberach, am 11. Dezember die Reichsstadt Ulm, von wo aus Francke zwei Abstecher nach Blaubeuren unternimmt. Angriffe des Ulmer lutherisch-orthodoxen Predigers Johann Caspar Funk (1680–1729) und Franckes Rechtfertigung verzögern die Weiterreise bis zum 20. Januar 1718. Die nächsten Stationen sind Augsburg (21.1.–8.2.) und Nördlingen (9.–16.2.) mit einem Abstecher nach Bopfingen (14.2.). Über Öttingen wird am 22. Februar Ansbach erreicht; am 1. März fährt man über Kloster Heilsbronn nach Nürnberg. Der letzte Teil der Reise führt über Erlangen (10.3.), Kulmbach (12.3.) sowie die Reußischen Herrschaften (u. a. Ebersdorf 16.3.) nach Gera (25.3.). Am 2. April 1718 kehrt man ins heimatliche Halle zurück.

1.2.6 | August Hermann Francke, Mezzotinto von Bern[h]ardus Vogel, 1718.



Graf Ludwig Gottfried zu Hohenlohe-Pfedelbach, Mezzotinto von Gabriel Spizel, Augsburg, vor 1760. Tübingen, Eberhard Karls Universität, Universitätsbibliothek: Dd 133 c gr Fol.

Reiseverlauf, Begegnungen und Wirkungen sind dokumentiert durch das bekannte, von Köppen geführte Reise-
tagebuch Franckes,⁵ außerdem durch württembergische
Quellen. Vor allem wird im Folgenden Bezug genommen
auf die handschriftliche Sammlung *Iter Franckianum*⁶ von
Johann Albrecht Bengel (1687–1752), Klosterpräzeptor in
Denkendorf bei Stuttgart, später Prälat, Konsistorialrat
und Mitglied des württembergischen Landtags.⁷ Mit dem
Namen Bengel sind textkritische und exegetische Arbeiten
zum Neuen Testament verbunden, auch seine Versuche
einer Berechnung der Heilsgeschichte. Aufgrund biblischer
Zeitangaben (etwa in Apk 13) will Bengel die relevanten
Ereignisse der Heilsgeschichte von der Schöpfung bis zur
Vollendung zeitlich bestimmen. Die Aufrichtung des ers-



Johann Albrecht Bengel, Kupferstich von Johann Christoph Sysang (Stecher), um 1750. Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Porträtsammlung P 12.

ten Tausendjährigen Reiches Christi berechnet er auf das
Jahr 1836 – eine Vorhersage, verantwortlich für enthusias-
tische Erwartungen und tiefe Enttäuschungen im Würt-
tembergischen Pietismus. Johann Albrecht Bengel hat auf
seiner wissenschaftlichen Reise Francke 1713 in Halle ken-
nen und schätzen gelernt. Die Arbeit in Waisenhaus und
Pädagogium, Franckes Persönlichkeit, seine Vorlesungen
und Veröffentlichungen haben für Bengel, damals Kloster-
präzeptor in spe, eine Vorbildfunktion.⁸ Daher verfolgt er
1717 und 1718 Franckes Reise mit höchster Aufmerksamkeit.
Bengels *Iter Franckianum* hält persönliche Begegnungen so-
wie besondere Geschehnisse fest und nimmt auch brief-
liche Mitteilungen Dritter auf, vor allem im Reiseabschnitt
von Stuttgart bis Ulm.⁹

In Württemberg muss sich Francke Skepsis und kritische Fragen gefallen lassen. Der kirchliche Pietismus hat hier durch Theologen wie Johann Andreas Hochstetter (1637–1720) und Johann Reinhard Hedinger (1664–1704) zwar Fuß gefasst – Bengel vertritt bereits die zweite Generation –, jedoch ist der lutherisch-orthodoxe Widerstand gegen pietistische Bestrebungen noch deutlich spürbar. Hinzu kommt der am Anfang des 18. Jahrhunderts auch in Württemberg auftretende radikale Pietismus, welcher fundamentale Kirchenkritik mit der Behauptung einer unmittelbaren Offenbarung verbindet.¹⁰ Wer die Bibel als letztgültige Instanz nicht respektiert, kann ungehindert seiner persönlichen Erleuchtung frönen. In diesen Spannungsfeldern muss Francke mit seinem Auftreten, in Predigten und theologischen Gesprächen den Halleschen Pietismus verorten.

So wird er in Stuttgart genau beobachtet. Der Bericht eines Unbekannten hat die Funktion heutiger Pressefotos und Talkshows:¹¹ Francke ist „von Person kurz (klein), aber wohl untersetzt oder dick, eines breiten angesichts, weiß und gefärbter wangen, an haaren weißgrau, welche langshin auff den achseln oder rucken auffliegen“. Sein Humor und offener Blick werden gerühmt, aber auch sein Festhalten an der Erbaulichkeit einer Unterhaltung: „Kam ein pöble [Posse] auf die bahn, so machte er sein compliment gegen den, der es sagte, redte aber nichts darzu.“ Am Sonntag, dem 14. November 1717, sucht ihn Bengel auf und wird „sehr liebreich“ empfangen. Am folgenden Tag nimmt er an einer Gesprächsrunde Franckes mit Stuttgarter Theologen teil und kann anschließend noch eine halbe Stunde allein mit ihm reden, bevor man bei Samuel Urlsperger (1685–1772), dem damaligen Stuttgarter Oberhofprediger, zu Mittag isst. Die Gespräche drehen sich um das von Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg (1676–1733) erlassene Predigtverbot gegen Francke, der auf Einladung des Konsistoriums am 14. November eine Gastpredigt in der Stiftskirche halten soll. Francke habe sich nicht dem Ludwigsburger Hof vorgestellt – der wahre Grund wird die Abneigung des Herzogs gegen den bekannten pietistischen Prediger gewesen sein. Im Hintergrund steht die aufgelöste, aber faktisch weiter bestehende Zweitehe des Herzogs mit Christiane Wilhel-



1.2.2 | Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg, Mezzotinto von Johann Christoph Hafner (Verleger), 1700–1730.

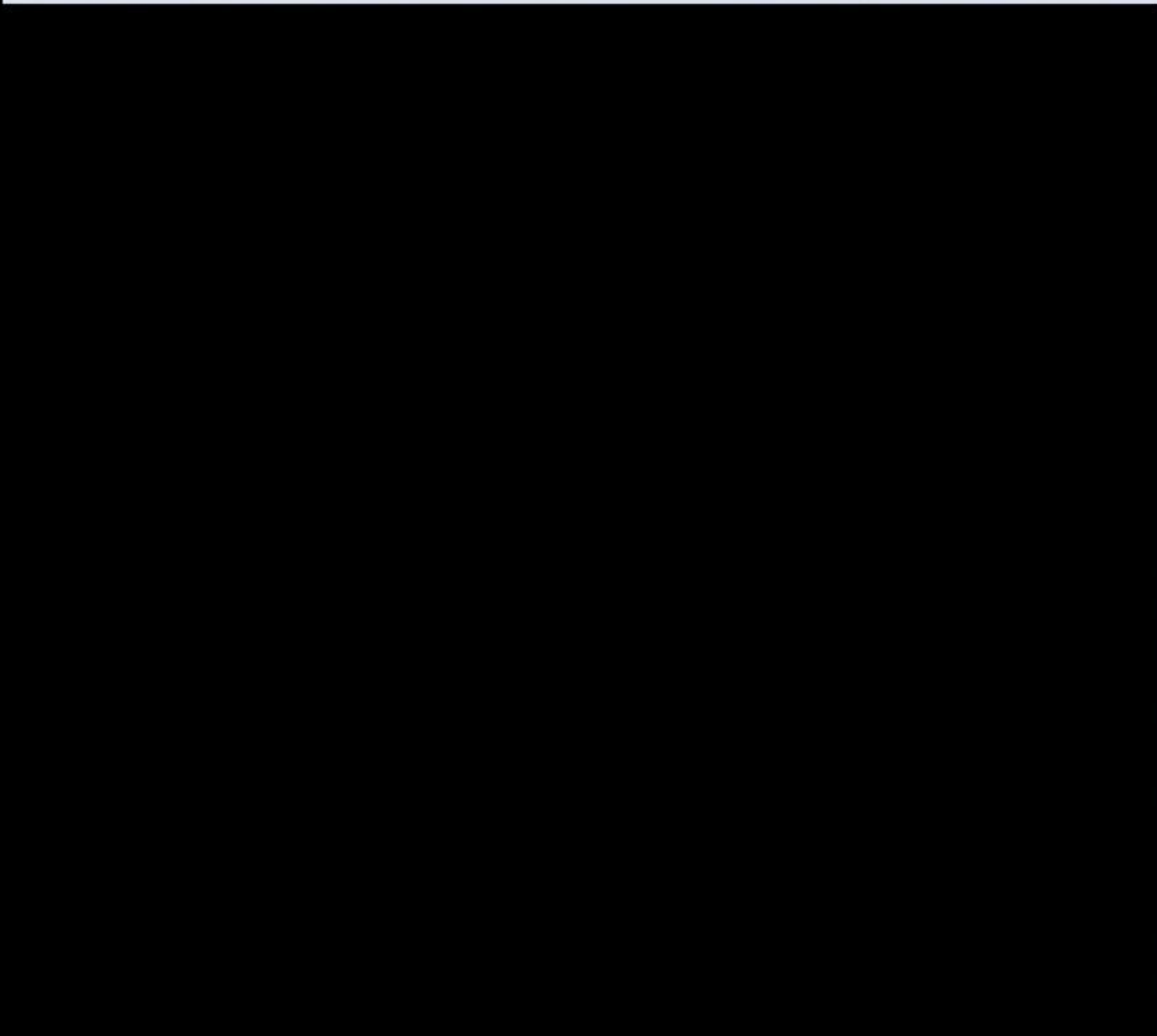
mine von Grävenitz (1686–1744),¹² auch die verschwenderische Ludwigsburger Hofhaltung.¹³ Man befürchtet, Franckes Auftreten werde diese württembergischen Reizthemen aufgreifen, und lässt ihm am Sonntagmorgen vom völlig überraschten Stiftsprediger mitteilen, er dürfe nicht auf die Kanzel. In aller Ruhe hört Francke der Predigt zu. Er weiß, dass ganz Stuttgart auf den Beinen ist, um ihn zu hören. Ein Predigtverbot schadet nicht ihm, sondern dem Herzog. Und so kann Hofprediger Urlsperger nicht nur eine herzogliche Predigerlaubnis für Sonntag, den 21. November erwirken, sondern auch den Befehl, „diesen Theologum wohl zu bewirten“.¹⁴ Francke predigt vor einer „daselbst niemahl gesehenen Menge Leuth“; der ganze Hof einschließlich Wilhelmine von Grävenitz ist anwesend.¹⁵ Die Predigt über Jesu Worte vom Jüngsten Gericht (Mt 25,31–46), von Franckes

Begleitern nachgeschrieben, wird sofort gedruckt und an die Mitglieder des Konsistoriums und der Landstände, auch an die von ihrem Mann verlassene Herzogin, verschickt. Die Rückmeldungen sind positiv.

Am 23. November verlässt die Reisegesellschaft Stuttgart und trifft in der Klosterschule Denkendorf ein, der Wirkungsstätte Bengels, wo künftige Theologen auf das Studium in Tübingen vorbereitet werden.¹⁶ Zur Begrüßung hält der Primus des Studienjahrgangs, der spätere Kopenhagener Hofprediger und Tübinger Universitätskanzler Jeremias Friedrich Reuß (1700–1777), eine lateinische Rede. Francke antwortet in lateinischer Sprache. Aufmerksam verfolgt er den vor den Mahlzeiten üblichen Chorgesang, verbunden mit alt- und neutestamentlicher Schriftlesung aus dem Urtext und Gebet. Er beobachtet den Ablauf des Abendessens und das Verhalten der Schüler. Auf dem Speiseplan stehen „eine FleischBrühe, hierauff eine GriesSuppe und zuletzt eine Schüssel mit Rindfleisch“.¹⁷ Anschließend werden die Gäste in der Propstei bewirtet. Das einfache Essen entspricht Franckes Vorstellungen, hat er doch Anfang November in Schwäbisch Hall ein zu seinen Ehren ausgerichtetes festliches Abendessen vorzeitig verlassen. Die opulente Tafel und eine Tischgesellschaft, die dem Wein kräftig zuspricht und immer lauter wird, kann er mit der von ihm geforderten Mäßigkeit und Erbaulichkeit nicht vereinbaren.¹⁸ Am nächsten Tag geht es um die Auswahl der richtigen Personen für das Pfarramt; Francke hebt die innere Berufung eines jungen Theologen durch eine Bekehrung hervor. Man besucht Bengels Unterricht, in dem das Neue Testament im griechischen Urtext gelesen wird. Francke legt den Schülern „das eiferige Forschen der Schrift (auch biß auf alle particuln hinauß), die wirkliche Gehorßame ausübung und das Gebett“¹⁹ ans Herz. Damit hat er Bengel aus dem Herzen gesprochen, der eine bis in die „particuln“ gehende textkritische Durchsicht des griechischen Neuen Testaments plant, die 1734 als *Novum Testamentum Graecum* erscheinen wird. Außerdem empfiehlt Francke die tägliche und auf eine *praxis pietatis* zielende Lektüre der deutschen Lutherbibel.²⁰ Beim Abschied von Denkendorf am 24. November 1717 werden mitgebrachte Traktate an die Kinder der Präzeptoren verteilt. Als Francke

bereits die Kutsche bestiegen hat, fragt er noch einmal nach Bengel: „Und da ich eben auf dem weg war, noch einmal zur Kutsche hinzugehen, auf der Seite, da ich allein bey ihm seyn konte, gab er mir nochmalen einen geneigten Wunsch, gleich als ob er mich herzen wolte, und sprach: Gott wolle Ihn seegnen; mit dem beysatz: und auch seegnen von meiner wegen.“²¹

Am Abend des 24. November erreicht man die Klosterschule Bebenhausen bei Tübingen. Menschen mit Fackeln



haben sich im Wald postiert, um den Weg zu zeigen. Herzlich begrüßt Francke den 80-jährigen Prälaten Johann Andreas Hochstetter (1637–1720), genannt „der württembergische Spener“; beide sind in der Verehrung Speners einig. Francke nennt sich einen „Sohn“ des Prälaten, als Ersatz für den vor wenigen Monaten verstorbenen Andreas Adam Hochstetter (1668–1717), und stiftet mit der Familie eine „fraternitaet“.²² Den Klosterschülern empfiehlt er die Liebe Gottes als das Kompendium aller Kompendien.²³

1.2.4 | Tübingen von Süden, Kupferstich, 17. Jahrhundert. Tübingen, Eberhard Karls Universität, Universitätsbibliothek: PA 20.

Am 25. November trifft er in Tübingen ein, wo man ihn freundlich aufnimmt. In theologischen Gesprächen mit Tübinger Professoren macht Francke eine gute Figur. So äußert er sich als Vertreter des kirchlichen Pietismus über radikalpietistische Autoren freundlich-distanziert. Auf Johann Wilhelm Petersens (1649–1717) Versuch angespro-



1.2.5 | Pfeilerfigur August Hermann Franckes im Ulmer Münster, Fotografie: Ulm, Stadtarchiv.

chen, aus Jes 6 die Wiederbringung aller Dinge zu beweisen, antwortet er, hierin seien die Hallenser mit ihm nicht einig. Sie „können nicht anders als bey der H. Schrifft bleiben. Sonsten aber lieben sie dennoch d[en] D. Petersen wegen s[einer] schönen gaben.“²⁴ Am 1. Advent predigt er auf Einladung der Tübinger Theologen. Es geht, in Anlehnung an Mt 21,1–9, um diejenigen, die Christus aufgenommen und die ihn nicht aufgenommen haben, „zur Nachfolge und Warnung“. Die erbauliche Predigt wird kurz darauf gedruckt und hat erstaunliche Wirkungen. So bekennt Johann Wolfgang Jäger (1647–1720), Professor der Theologie und Kanzler der Tübinger Universität, der Spener kritisch gegenübersteht, er „habe nie eine solche Evangelische Predigt gehört“, und bricht in Tränen aus. Ihm sei es bei der Begegnung mit Francke ergangen „wie der Königin vom Reich Arabien mit Salomo: Er habe zuvor die helffte nicht von ihm gewußt.“ Eine solche Predigt würde er gern auf seinem Sterbebett hören.²⁵ Franckes Absicht ist erreicht, Vorurteile durch persönliches Kennenlernen abzubauen. Zum Abschied am 2. Dezember verehrt ihm der Senat der Universität eine silberne Büchse mit sechs neugeprägten Goldgulden. Am 4. Dezember erreicht man die Reichsstadt Biberach, eingeladen vom dortigen Evangelischen Magistrat. Wiederum hält Francke eine „sehr erbauliche und bewegliche“ Predigt und verteilt an die Schulkinder seine *Ordnung des Heils samt Güldnem ABC*.²⁶ Die Biberacher wollen den Tübingern nicht nachstehen; auch sie beschenken den Gast mit sechs goldenen Gedenktälern.²⁷

Am 11. Dezember trifft Francke in der Reichsstadt Ulm ein. Nach einem kurzen Abstecher zur Klosterschule im nahe gelegenen Blaubeuren kommt es in Ulm zum Eklat, ausgelöst durch den orthodoxen Theologen Johann Caspar Funk. In einer Predigt am 4. Advent 1717 rechnet er mit den Pietisten ab. Bengels *Iter Franckianum* dokumentiert die Ereignisse ausführlich mit Briefen von Franckes Sohn Gottlieb August und anderen.²⁸ Die Pietisten hätten sich von der evangelischen Kirche getrennt, was längst von der Wittenberger und anderen Universitäten bewiesen worden sei. Die Trennung komme auch durch das pietistische Anliegen an den Tag, die evangelische Kirche immer reformieren zu wollen. Luthers Bibelübersetzung werde ver-

achtet und verkleinert. Auch ein „noch lebender Prof. Theol. zu Halle“ – der anwesende Francke – habe die lutherische Lehre herabgesetzt.²⁹ Funk ist die große Hochachtung, welche dem Gast in Ulm entgegengebracht wird, gar nicht recht. Man solle nicht vergessen, „daß oft unter einem Schafbeltz ein wolfsheartz stecke“. In der Stadt herrscht helle Aufregung. Auf Betreiben des Geistlichen Ministeriums beschließt der Magistrat, Francke Gelegenheit zu geben, im Münster zu predigen. So spricht er am 16. Januar 1718 vor einer „unzählbaren menge volcks“ – sieben- bis achttausend Zuhörer sollen es gewesen sein. Aus dem für diesen Tag vorgesehenen Predigttext Joh 2,1–11 (Hochzeit zu Kana) macht Francke deutlich, was Glaube heißt. Die Predigt, mit großer Zustimmung aufgenommen, ist wie zuvor in Stuttgart und Tübingen nach kurzer Zeit gedruckt zu haben.

Auch im weiteren Verlauf der Reise predigt Francke, besucht Schulen und Waisenhäuser und spricht mit Per-

sonen aus allen gesellschaftlichen Schichten. Sein Ruf zur Umkehr, zu einer Innerlichkeit und Intensität des Glaubens, die sich in allen Lebensbereichen auswirken müsse, zieht viele Menschen an. Was Bengels Notizen über Franckes Wirkung in Nürnberg berichten, gilt auch für andere Reisestationen: Dort finde sich „unter dem Volk eine grosse Liebe, davon alles rege ist, wie denn auch gar einige vormals widriggesinnte gesagt haben sollen, da sie Hn. Prof. nur gesehen, nun wolten sie gleich revociren [widerrufen]“.³⁰

Auf der Reise ist es Francke gelungen, den Halleschen Pietismus darzustellen und für ihn zu werben. Seine Differenz zur lutherischen Orthodoxie, aber auch zum radikalen Pietismus kann er deutlich machen. Nicht gelöst hat er die Frage, ob nicht der Ruf nach permanenter „Erbaulichkeit“ den Menschen überfordert. Auch wir Heutige haben das Problem, wie das Ineinander von Rechtfertigung und Heiligung gelebt werden kann, und müssen es immer wieder neu auf dem Boden der Reformation bedenken.

²⁹ Brief von August Hermann Francke an König Friedrich Wilhelm I., Halle, 27.07.1717, Halle, Archiv der Franckeschen Stiftungen (nachfolgend AFSt): AFSt/H A 170 : 49.

³⁰ Erich Beyreuther: August Hermann Francke. Zeuge des lebendigen Gottes. 2. Aufl. Marburg 1961, 218.

³¹ Vgl. Holger Zaunstöck: Das „Werck“ und das „publico“. Franckes Imagepolitik und die Etablierung der Marke Waisenhaus. In: Die Welt verändern. August Hermann Francke. Ein Lebenswerk um 1700. Hg. v. Holger Zaunstöck [u. a.]. Halle 2013 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 29), 259–271.

³² Vgl. Thomas Müller-Bahlke: Die Bedeutung des Adels für das hallesche Netzwerk. In: Die Welt verändern [s. Anm. 3], 181–193.

³³ August Hermann Francke: Tagebuch 1717, AFSt/H A 170 : 1 (URL: <https://digital.francke-halle.de/mod2/content/titleinfo/4537> [letzter Zugriff 07.11.2017]); ders.: Tagebuch 1718, AFSt/H A 171 : 1 (URL: <https://digital.francke-halle.de/mod2/content/titleinfo/4538> [letzter Zugriff 07.11.2017]).

³⁴ Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart (nachfolgend WLB): cod. hist. fol. 1002, 14.

³⁵ Vgl. Gottfried Mälzer: Johann Albrecht Bengel. Leben und Werk. Stuttgart 1970; Dieter Ising: Die württembergischen Klosterschulen und Seminare zwischen Pietismus und Aufklärung. Der Klosterpräzeptor Johann Albrecht Bengel (1687–1752) und der Seminarist Johann Christoph Blumhardt (1805–1880). In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 107, 2007, 105–119.

³⁶ Vgl. die kommentierte Ausgabe der Bengelschen Korrespondenz: Johann Albrecht Bengel: Briefwechsel. Bd. 1: Briefe 1707–1722. Hg. v. Dieter Ising. Göttingen 2008, Nr. 48, 230–250.

³⁷ Die Schilderung von Franckes Besuch in Stuttgart und Denkendorf ist veröffentlicht in: Bengel, Briefwechsel [s. Anm. 8], Bd. 1, Nr. 136, 470.

³⁸ Vgl. Dieter Ising: Radikaler Pietismus in der frühen Korrespondenz Johann Albrecht Bengels. In: Pietismus und Neuzeit 31, 2005, 152–195.

³⁹ Iter Franckianum [s. Anm. 6], Bl. 19v–20r.

⁴⁰ Die Abneigung gegen die Zweitehe und gegen die machtbewusste Wilhelmine von Grävenitz war in Württemberg verbreitet, natürlich auch im württembergischen Pietismus. Vgl. Bernd Wunder: Herzog Eberhard Ludwig. In: 900 Jahre Haus Württemberg. Hg. v. Robert Uhlend. Stuttgart 1984, 214–226.

⁴¹ Dagegen legt Francke Wert auf eine mäßige Lebensführung, was seine Reaktion beim Festessen in Schwäbisch Hall illustriert (s. Seite 40 mit Anm. 18).

⁴² Iter Franckianum [s. Anm. 6], Bl. 15v, 19v.

⁴³ Francke, Tagebuch [s. Anm. 5], November 1717, 52.

⁴⁴ Neben den genannten Quellen wird hier die *Relation deßen, waß sich mit Herrn Professore Francken aus Halle in dem Closter Denckendorff begeben* herangezogen, verfasst von Bengels Kollegen Andreas Christoph Zeller (1684–1743) (WLB: cod. hist. qt. 137,4).

⁴⁵ Francke, Tagebuch [s. Anm. 5], November 1717, 60.

⁴⁶ Vgl. Gustav Kramer: August Hermann Franckes Reise in das südliche Deutschland. In: Nachricht über das Königliche Pädagogium zu Halle, Bd. 35, 1870, 1–27, hier 4f.

⁴⁷ Iter Franckianum [s. Anm. 6], Bl. 25r.

⁴⁸ Zeller, *Relation* [s. Anm. 16], Bl. 16v.

⁴⁹ Iter Franckianum [s. Anm. 6], Bl. 25v.

⁵⁰ Brief von Bengel an Georg Heinrich Hofholz, 27.12.1717. In: Bengel, Briefwechsel [s. Anm. 8], Bd. 1, Nr. 138, 487.

⁵¹ Iter Franckianum [s. Anm. 6], Bl. 26r.

⁵² Iter Franckianum [s. Anm. 6], Bl. 29r; Petersen stand persönlich Francke nahe und war Taufpate von dessen Sohn Gotthilf August.

⁵³ Francke, Tagebuch [s. Anm. 5], Dezember 1717, 2f.; Iter Franckianum [s. Anm. 6], Bl. 32r.

⁵⁴ Wohl: August Hermann Francke: Fünf Fragen, Um der Schul-Jugend Einen summarischen Begriff Von der Ordnung des Heils zu geben. Derselben In dem Waisenhaus zu Glauche an Halle vorgestellt Den 28. Decembr. 1713. [Halle: Waisenhaus, 1713].

⁵⁵ Iter Franckianum [s. Anm. 6], Bl. 34r–v.

⁵⁶ Iter Franckianum [s. Anm. 6], Bl. 9r–v sowie Bl. 5v–7r, 13r–14r, 35r, 36r. Die Dokumente geben die Sicht von Mitarbeitern und Freunden Franckes wieder. Die Schwere der Vorwürfe wird allerdings auch außerhalb dieses Kreises wahrgenommen, etwa im Ulmer Geistlichen Ministerium. Vgl. Wolfgang Schöllkopf: „Streit im Münster“. August Hermann Francke zu Besuch in Ulm 1717/1718. In: Tradition und Fortschritt. Festschrift für Hermann Ehmer zum 65. Geburtstag. Hg. v. Norbert Haag [u. a.]. Ependorf 2008, 165–186.

⁵⁷ Vgl. August Hermann Francke: *Observationes biblicae. Anmerkungen über einige Oerter H. Schrift, Darinnen die Teutsche Übersetzung des Sel. Lutheri gegen den Original-Text gehalten und bescheidenlich gezeigt wird, Wo man dem eigentlichen Wort-Verstande näher kommen könne* [...]. Halle: Zeitler; Salfelden, 1695. Wenn Francke den Denckendorfer Schülern die tägliche Lektüre der Lutherbibel empfiehlt, geht es ihm nicht um Herabsetzung, sondern Präzisierung.

⁵⁸ Iter Franckianum [s. Anm. 6], Bl. 42r.